Indiana Tribüne.

— Erscheint —
Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents. Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 140 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 25. Februar 1888.

Das Abenteuer einer Dame.

In Providence, Rhode Island, wohnt noch heute eine allgemein geachtete Dame Namens Mrs. Stevenson, welche vor 22 Jahren unter dem Verdachte, an der Ermordung des Präsidenten Lincoln betheiligt gewesen zu sein, verhaftet und in der Festung Monroe untergebracht wurde. Sie erzählte neulich einem Berichterstatter Folgendes:

„Ich reiste mit meinem Bruder Samuel W. Pierce gerade nach Berne in Nord Carolina, als in Washington die mörderische Kugel Booths den unglücklichen Lincoln traf. Ueberall waren Soldaten und Detectivs thätig, um den Mördern auf die Spur zu kommen. Ich war mit meinem Bruder in Newport News angelangt, als wir von Soldaten angehalten und aufgefordert wurden, ihnen zu folgen. Man hielt mich offenbar, wie ich erst später erfuhr, für Mrs. Surratt, und meinen Bruder für einen der Mitverschwörer derselben.

Samuel war über die Schmach, daß man uns verhaftet hatte, tief empört und forderte eine Erklärung. Der die Soldaten commandirende Officier ertheilte ihm den Rath, den Mund zu halten, wenn ihm sein Bischen Leben lieb sei. Wüßten die Soldaten, wer wir seien, dann würden sie mit uns bald ein Ende machen.

„Warum sollen die Soldaten denn eigentlich unsern Namen nicht erfahren?" fragte mein Bruder erstaunt.

Der Officier zog ein höhnisches Gesicht. Dann sagte er, derartige Fragen könnten vielleicht einem Neuling im Dienste imponiren, nicht aber ihm, der im Kriegshandwerke alt geworden sei. Er gab uns den „wohlgemeinten" Rath, ja ruhig zu sein. Dann ließ er unsern Wagen von seinen Reitern umgeben, und fort ging es unter strenger Bewachung, dem Fort Monroe zu.

Dort empfing man uns mit unheilverkündender Ruhe. Eine Ordonnanz war uns vorangeeilt, um den Commandanten der Festung auf unsere Ankunft vorzubereiten, und der Commandant ertheilte seinen Untergebenen den Auftrag, die Gefangenen unter keinen Umständen nach ihren Namen zu fragen. Als wir in der Festung anlangten, wurde mein Bruder von mir getrennt und in den Barracken untergebracht. „Sie werden weibliche Bedienung haben," sagte der Commandant zu mir, „doch machen Sie sich darauf gefaßt, daß Sie in einer Stunde nach Washington abreisen werden."

„Aber ich habe in Washington nichts zu thun," sagte ich. „Ich komme ja eben von dort her. Bin ich denn in die Hände von Räubern gefallen?"

„Sie befinden sich in der Gewalt loyaler Bundessoldaten," erwiderte mir der Commandant ernst. „Wir thun nur unsere Schuldigkeit."

Unterdessen war unser Gepäck von den Soldaten untersucht worden, und man unterwarf meinen Bruder und mich einem scharfen Verhör, natürlich in getrennten Räumen. Wir Beide sagten der Wahrheit gemäß aus, wie wir hießen und daß wir uns auf dem Wege von Providence nach New Berne befänden.

„Soll ich an den Gouverneur von Rhode Island telegraphiren, ob Ihre Angaben richtig sind?" fragte der Commandant.

Zufällig waren wir mit dem Gouverneur persönlich bekannt. Bald waren die Telegraphendrähte in Arbeit, und es gelang uns, unsere Identität vollkommen festzustellen. Wir waren nahe daran gewesen, als Theilnehmer an der Ermordung Lincolns auf der Stelle gelyncht zu werden."

Edward H. Allison.

Unter den Bekämpfern der Indianer nimmt Edward H. Allison einen hervorragenden Rang ein. Er ist kein Held, wie man ihn gewöhnlich in „Dimenovellen" geschildert findet, aber sein ganzes Leben ist von echter, wahrer Romantik durchwebt, und er hat in den ganzen Ver. Staaten einen ehrenvollen Ruf erlangt.

Allison wurde im Jahre 1847 in Michigan als der Sohn eines Farmers geboren. Er besuchte fleißig die Schule und brachte es dahin, daß er bereits im Alter von 15 Jahren auf der Universität in Ann Arbor eintreten konnte. Kurz darauf ging er in die Bundesarmee als gemeiner Soldat und diente in derselben drei Jahre lang. Als er seine ehrenvolle Entlassung erhalten hatte, kehrte er wieder nach Hause zurück, aber das Leben auf der Farm wollte ihm nicht mehr gefallen. Im Jahre 1866 begab er sich nach dem Westen und erhielt dort eine eine Stelle als Regierungs-Depeschenbote. Seit jener Zeit hat er fortwährend auf den Prairien des Westens gelebt, dort, wie Odysseus, „viele Leiden erduldet" und hat im Laufe der letzten 20 Jahre Erfahrungen gesammelt, um die ihn mancher „Kenner des Westens" beneiden könnte. Er kennt nicht nur die Sprache der meisten Indianerstämme, sondern auch die „Indianerfrage" von Grund aus und hat sehr gute Ideen über die Lösung derselben.

Besonders gut bekannt ist Herr Allison mit der Sprache der Sioux, obgleich er noch ein Dutzend der Dialecte derselben zu reden versteht. Seiner Ansicht nach ist die Sprache der Sioux unter den nordamerikanischen Indianern am meisten verbreitet. Von den 300,000 Indianern, welche gegenwärtig noch in den Ver. Staaten leben, spricht mindestens der sechste Theil seiner Ansicht nach die Sprache der Sioux. Die anderen helfen sich mit der Zeichensprache aus, wenn sie sonst nicht wissen, wie sie sich mit einander verständigen können.

Herr Allison war lange Jahre hindurch Depeschenbote, dann wurde er dieser Stellung überdrüssig und nahm eine Stelle als Postbote an. Er hatte die Post vom alten Fort Rice in Dakota nach allen Richtungen hin durch ein Land zu besorgen, welches überall mit feindlichen Indianern angefüllt war. Er sorgte allerdings stets dafür, daß er sich in der Gesellschaft von Indianern befand, die Freunde der Weißen waren, doch konnte er häufigen Kämpfen mit den feindlichen Indianern nicht ausweichen. „Es war damals," so erzählt er noch heute, „kaum möglich, dreihundert Yards von dem Fort zu kommen, ohne auf Indianer zu stoßen, denen es nach unserem Scalpe gelüstete.".

„Ich würde übrigens," so erklärte Hr. Allison einem Berichterstatter gegenüber, „ein Wort zu Gunsten derjenigen Indianer sagen, welche in der damaligen Zeit sich als besonders freundlich den Weißen gegenüber erwiesen. Indianer, wie „Cold Hand", „Goose", „Good Tone Metal", „Butcher" u. A., die mit den Weißen durch Dick und Dünn gingen und in vielen Kämpfen mit den feindlichen Genossen ihrer Rasse manche schwere Verwundung davongetragen haben, sollten von Rechtswegen ebenso gut von den Ver. Staaten pensionirt werden, wie die regulären Soldaten der Bundesarmee. Bis jetzt hat die Bundesregierung viel mehr für die feindlichen Indianer gethan, als für diejenigen, die ihr stets zugethan gewesen sind."

Es gibt keine Reichsfeinde.

Einem längeren Aufsatze des „Brl. Börs. Courier" sind die nachfolgenden Bemerkungen entnommen, die auch hier lesenswerth sind. Denn es fehlt auch in Amerika nicht an Deutschen, welche jede Opposition gegen die Wünsche Bismarcks und seiner Minister als Verrath am Reiche oder mindestens als niederträchtige Nörgelei brandmarken zu müssen glauben. Das Berliner Blatt schreibt also:

Das Wehrreform-Gesetz ist im Reichstage in dritter Lesung ohne jede Debatte einstimmig angenommen worden. So schnell vollzog sich die ganze Abstimmung, welche 700,000 Mann neu wehrpflichtig macht und einen einmaligen Kostenaufwand von 280 Millionen Mark erfordert, daß der Herr Kriegsminister Generallieutenant Bronsart von Schellendorff, der sich zu Beginn der Sitzung einstellen wollte, den Saal erst betrat, als der Präsident verkündete, daß die Abstimmung vollzogen sei. Es war bei der ganzen Angelegenheit so still und ruhig, so geschäftsmäßig kühl zugegangen, als handele es sich um irgend eine gesetzgeberische Formalität, um eine Kleinigkeit, die man zwischendurch wie etwas Selbstverständliches erledigt, ohne Aufenthalt, damit wichtigere Dinge nicht zu warten brauchten. Diese Aeußerlichkeit des Vorgangs verdient festgehalten zu werden, denn sie bietet abermals ein Beispiel dafür, daß die Vertretung des deutschen Volkes in genauer Uebereinstimmung mit dem deutschen Volke selbst zu jedem größten Opfer wortlos bereit ist, wenn das Vaterland ein solches Opfer verlangt. Niemand fühlt das Bedürfniß, sich dieser Opferwilligkeit besonders zu rühmen, denn ein Jeder erkennt sie als etwas ganz Selbstverständliches, oder, um einen ein wenig vulgären Ausdruck zu gebrauchen, als „verdammte Pflicht und Schuldigkeit". So soll es sein und so ist es. Wir würden nicht nöthig haben, hierauf besonders hinzuweisen, wenn nicht gar so häufig und bis in ziemlich neue Zeit hinein gegen die deutschen Parlamente der Vorwurf erhoben wäre, sie ließen sich an Opferwilligkeit von fremden Volksvertretungen beschämen und liebten es, kleinlich zu mäkeln, wo es sich um große Dinge handelt. Wir haben stets hervorgehoben, daß dieser Vorwurf ein falscher ist, auch wenn er sich nur auf einen Theil des Reichstages beziehen sollte. Der Reichstag hat zu jeder Zeit jede materielle Bewilligung ohne Zögern ausgesprochen, welche bestimmt war, zur Erhöhung der Wehrkraft des Reiches zu dienen. An dem Militäretat mäkelnd Abstriche zu machen, ist hier niemals Brauch gewesen, so weit es sich bei dem Militäretat eben um Forderungen handelte, die der Wehrkraft des Reiches und ihrer Erhöhung dienen sollen. Nur bei untergeordneten und gewissermaßen decorativen Fragen machte sich die Kritik bemerkbar, und hier wird Niemand ihr die Existenzberechtigung abzusprechen im Stande sein. Wenn über die verschwenderische Einrichtung einzelner Officier-Casinos abfällige Bemerkungen gemacht werden, wenn die Nothwendigkeit der Einrichtung neuer Cadettenschulen als fraglich hingestellt wird, wenn man verlangt, daß die Zahl der Musikanten dem militärischen Bedürfniß gemäß eingeschränkt und nicht nach künstlerischen Gesichtspunkten bemessen werde, wenn einzelne Mißbräuche in Bezug auf die Verwendung der Officierburschen zur Sprache gebracht werden, die Verminderung der Wachtposten gefordert wird, so ist damit kein Angriff auf die Wehrkraft des Reiches beabsichtigt, und es kann damit keine Beschränkung dieser Wehrkraft bewirkt werden.

Selbst in der Septennatsfrage, die im vergangenen Jahre so große Aufregung hervorbrachte, und über die man jetzt, nachdem sie erledigt ist, in aller Ruhe sprechen kann, hat es sich nicht darum gehandelt, ob eine die Erhöhung der Wehrkraft bezweckende Forderung bewilligt werden sollte oder nicht. Der gesammte Reichstag war einig, den letzten Mann und den letzten Groschen zu bewilligen. Es sollte von der verlangten Erhöhung der Friedenspräsenzstärke kein Mann gestrichen werden, sondern die Mehrheit wollte sich nur vorbehalten, ihr Votum nach drei Jahren einer Revision zu unterziehen und nach drei Jahren abermals die allgemeine Lage darauf zu prüfen, ob die Beibehaltung einer solchen Erhöhung nothwendig sei. Daß im Reichstage damals Niemand daran dachte, die Erhöhung der Wehrkraft abzulehnen, das hat der Reichstag eben jetzt bewiesen, indem er die neue Wehrreformvorlage ohne Debatte und einstimmig guthieß, obwohl diese Wehrvorlage erheblich höhere Lasten mit sich bringt, als die Septennatsvorlage bedingte.

Vielleicht tragen die neuesten Erfahrungen dazu bei, den Ton des parlamentarischen Streites etwas zu mäßigen, und dem Recht der Kritik, das in so bescheidenem Umfange bei militärischen Dingen geübt wird, zur Anerkennung zu verhelfen. Es muß doch Diejenigen, die so bereit waren, unsere Reichsvertretung im Vergleich zu den Volksvertretungen im Auslande einer abfälligen Kritik zu unterziehen, ein beschämendes Gefühl überkommen, wenn sie sich solcher abfälligen Urtheile in Zeiten erinnern, wie die jetzigen sind. Dieses beschämende Gefühl möchten wir ihnen gern ersparen, damit das erhebende Bewußtsein, das gegenwärtig in jedes Deutschen Brust lebt, ein völlig ungetrübtes sein könnte. Man sollte nicht in Zweifel ziehen, was ganz unbestreitbar ist, daß der Parteienstreit bei uns nur ein Wetteifer der Parteien bedeutet, der Krone zum allgemeinen Besten den besten Rath zu geben, und daß bei dem Herantreten einer irgendwie gearteten Noth das Reich überhaupt keine Parteien mehr kennt, sondern nur noch Patrioten.

Vom Inlande.

Das höchst versicherte Leben in den Ver. Staaten ist dasjenige von David Hostetter in Pittsburg, dessen Policen sich auf $800,000 belaufen. Dann folgt Hamilton Dishon in Philadelphia mit $400,000, George K. Anderson in Chicago mit $350,000 und P. Lorrillard in New Jersey mit $300,000.

Auf dem Güterbahnhof der Illinois Central-Bahn in Cairo, Ill., fanden seit einiger Zeit nicht unbedeutende Getreidediebstähle statt. Man fand schließlich aus, daß die Diebe Löcher in den Boden der Getreidewagen zu bohren und von da aus ihre Säcke zu füllen pflegten. Auch ist bei einem Neger versteckt ein Sack mit offenbar gestohlenem Getreide gefunden worden, neben dem mehrere Säcke lagen. Die Verdächtigen wurden verhaftet.

Der Yellowstone-Park wird demnächst vergrößert werden, wenigstens wurde dieser Tage Namens des Senats-Ausschusses für Territorien vom Bundessenator Manderson eine entsprechende Bill günstig einberichtet. Die Grenzen des Parks sollen derart geändert werden, daß der letztere ganz im Territorium Wyoming liegen und auf der Ostseite um 2000 Quadratmeilen vergrößert werden würde. Ferner werden in der Bill Vorkehrungen für den Schutz des Parks sowie seines Wildstandes und seiner Naturmerkwürdigkeiten getroffen, und für die Verletzung dieser Vorschriften entsprechende Strafen ausgesetzt. Alle diesbezüglich anhängig gemachten Klagen sollen in den Gerichten des Territoriums entschieden werden.

Unter den Indianern in canadischen Nordwesten herrscht schreckliche Noth. Der Missionär W. Spenclove, welcher sich neun Jahre lang im Gebiet nördlich vom McKenzie-Fluß aufgehalten hat, ist nach einer Reise von drei Monaten in Winnepeg in Manitoba angekommen. Auf seiner Reise erfuhr er, daß am Peace River Indianer Hungers gestorben und daß die **Leichen der Gestorbenen** von den anderen Indianer verzehrt worden sind. Wild ist dort seit zwei Jahren sehr rar gewesen. Unter den Indianern herrscht große Erbitterung über die Regierung zu Ottawa, weil sie nichts zur Linderung des Nothstandes gethan hat, trotzdem sie mehrfach auf den Nothstand aufmerksam gemacht worden war.

Eine Tagesration in dem Heere der Ver. Staaten besteht aus zwölf Unzen gepökeltem Schweinefleisch oder Speck oder eingemachtem Rindfleisch, oder aus einem Pfund und vier Unzen frischem Rindfleisch, oder aus 22 Unzen gesalzenem Rindfleisch. Ferner aus 18 Unzen weichem Brot oder Mehl, oder aus 16 Unzen hartem Brot, oder aus einem Pfund vier Unzen Welschkornmehl. Zu je hundert Rationen werden geliefert 15 Pfund Bohnen oder Erbsen, oder 10 Pfund Reis oder geschrotenes Welschkorn (Hominy). Ferner 10 Pfund frischer Kaffee, oder 8 Pfund gerösteter Kaffee, oder 2 Pfund Thee. Ferner 15 Pfund Zucker, 4 Quart Essig, 1½ Pfund Stearin-Kerzen, 4 Pfund Salz, 4 Unzen Pfeffer. Truppen im Felde erhalten zu 100 Pfund Mehl 4 Pfund Hefepulver geliefert.

Der deutschen Einwanderung reden mehrere englisch-amerikanische Blätter in Texas das Wort. Die „Houston Post" weist darauf hin, daß die besten Farmer, welche Harris County besitze, aus Deutschland gekommen seien. Die „Galveston News" sagt: „Deutsche Farmer kommen in Texas stets und unter allen Umständen gut fort. Sie sind insgesammt Muster von Fleiß und Sparsamkeit und leben gut und bequem von dem, was die Farm erzeugt. Der „Bastrop Advertiser" stimmt der „News" bei und fügt noch hinzu: „Die deutsche Bevölkerung dieses Districts hat viel dazu gethan, um die Hilfsquellen desselben zur Geltung zu bringen. Die Deutschen sind fleißig, betriebsam und ehrlich. Wir heißen den deutschen Einwanderer deshalb stets herzlich willkommen. Unser südwestliches Einwanderungs-Comite sollte sich dies ad notam nehmen." Es ist übrigens eine altbekannte Thatsache, daß die gerade von Deutschen besiedelten Gegenden in Texas sich verhältnißmäßig des besten Wohlergehens erfreuen.

Wie es heißt, hat der große französische Kupfer-„Trust" jetzt auch das größte Kupferbergwerk der Welt, die Calumet- und Hecla-Grube am Superior-See, unter seine Botmäßigkeit bekommen. Die große Concurrenz unter den Kupfergruben hatte den Preis des Kupfers auf 10 Cents herunter gebracht, und das französische Syndicat hat beschlossen, ihn wieder auf 16 Cents heraufzubringen. Es rechnet dabei auf großen Absatz in allernächster Zeit, zunächst auf den großen europäischen Krieg — eine Firma in Connecticut allein soll eine Bestellung auf 400 Millionen Patronenhülsen von Rußland erhalten haben, — und dann auf die elektrische Beleuchtung von Paris, für welche die Leitung durch in die Erde gelegte Kupferdrähte hergestellt werden soll. Nachdem er ein Capital von $250,000,000 vereinigt, kaufte der „Trust" zunächst der Tamorack-Grube ihren ganzen Ertrag auf drei Jahre ab, und hinterlegte $6,500,000 als Sicherheit. Dann sicherte er sich, gleichfalls auf drei Jahre, den wahrscheinlichen Ertrag der Montanaer Kupferminen, und endlich hat er jetzt, wieder auf drei Jahre, den Ertrag der Calumet und Hekla gepachtet. Da er außerdem auch die Serro Tinto-Grube in Spanien an sich gebracht hat und den Kupferertrag von Chile controllirt, so hat er allerdings den Preis des Kupfers in der Hand und wird zunächst an den kriegslustigen Mächten drüben ein schönes Stück Geld verdienen.

Von einer Panik in einer öffentlichen Schule Baltimores berichtet der dortige „D. Corresp.": „Die höhere und Grammärschule für Negermädchen in der Nord Holliday-Straße, welche von 500 Schülerinnen besucht wird und an der 17 Lehrerinnen angestellt sind, war Mittags kurz vor 1 Uhr die Scene der größten Aufregung. Während der Pause hatte sich die 17jährige Carrie Gibson, um sich zu wärmen, in einer Klasse im zweiten Stockwerk an den Ofen gestellt; sie kam dabei dem Feuer zu nahe, und im nächsten Augenblicke standen ihre Kleider in Flammen. Auf den Tod erschrocken, lief sie aus dem Zimmer hinaus durch die anderen Klassen, laut „Feuer!" und um Hilfe schreiend, was zur Folge hatte, daß sämmtliche in der Schule anwesende Kinder trotz des beruhigenden Zuredens ihrer Lehrerinnen sich nach dem Ausgange drängten und ebenfalls laut um Hilfe schrieen, dadurch eine große Panik herbeiführend. Die Lehrerin Alice Tysinger, welche das Gefährliche der Lage sofort erkannte, verschaffte sich durch ein Fenster Ausgang auf ein nebenan liegendes Dach, wohin ihr eine große Anzahl Schüler folgte, wodurch sie dem großen Andrange bedeutenden Einhalt that. Hr. Staley, der Hauptlehrer der Anstalt, sowie Stadtvater Kampe, der sich gerade in der Nähe befand, eilten auf die Hilferufe des brennenden Mädchens nach oben, wo Kampe ihm entschlossen seinen Ueberrock umwarf und dadurch das Feuer erstickte. Der Rücken und die unteren Gliedmaßen des unglücklichen Mädchens waren schrecklich verbrannt. In der Schule selbst war kein Feuer entstanden.

Deutsche Lokalnachrichten.

Provinz Brandenburg.

† Der Wirkliche Geheimrath v. Eytelwein in Berlin.—† In Frankfurt a. O. der Senior des Eisernen Kreuzes Oberstlieutenant a. D. Samuel Friedr. Schober. — Selbstmord begingen: in Berlin der Buchdruckereibesitzer Emil Cohn wegen finanzieller und ehelicher Wirren; daselbst tödtete sich die an der Gräfenwalder Straße wohnende unverehelichte Amanda Krüger aus unglücklicher Liebe mit Kleesalz; in Forst erschoß sich in der Gay'schen Herberge der Tuchmacher Kletke. — In Berlin verunglückte der Dienstmann Paulke durch einen unglücklichen Sturz; der Händler Sommerfeld wurde überfahren und tödtlich verletzt; im Münchener Brauhause wurde der Maschinenwärter Prokisch durch ausströmendes Ammoniak tödtlich verbrannt. Ueberfahren und getödtet wurde in Cottbus der Weichensteller Opitz; in Lübben ertrank die Tochter des Schneidermeisters Ackermann, indem sie auf dem Spreearm hinter dem Bredner'schen Hause durch's Eis einbrach.

Provinz Ostpreußen.

Verunglückt sind: in Bagdohnen bei Pillkallen der Gastwirth Gottschalk durch einen Sturz vom Wagen, in Fischhausen der Schornsteinfeger Eduard Fago durch Ertrinken, in Jaschken die Käthnerfrau Walinka durch Erfrieren, in Königsberg der Portier der Werkstätte der Südbahn, August W., welcher zwischen den Puffern todtgedrückt wurde, in Osterode der Schneidemüller Arndt durch Ueberfahren auf der Bahn und in Schmaleningken der Förster v. P. durch Sturz vom Wagen.

Provinz Westpreußen.

† In Konitz Hr. Heinrich Uhl. — Die Jakob Kühn'schen Eheleute in Gremboczyn feierten die diamantene Hochzeit. — Selbstmord begingen: in Konitz der Arbeiter Franz Lietz durch einen Sprung in den Mönchsee und in Rosenberg der Ulan Perschon durch Erhängen. — Verunglückt sind: in Eckartsberge bei Dt.-Krone die Tochter des Hofbesitzers Neblich durch einen Sturz und in Kl.-Tarpen der Sohn des Arbeiters Pieske durch Ertrinken.

Provinz Pommern.

Der frühere Restaurateur Knuth in Stettin, der von seiner Frau getrennt lebte, feuerte, als dieselbe bei einer Albrechtstraße 5 wohnhaften Familie weilte, fünf Schüsse aus einem Revolver auf sie ab. Die Frau wurde schwer verwundet und starb gleich darauf. — Der in Konkurs gerathene Auktionator Nienow in Stettin ist wegen betrügerischen Bankerotts in Haft genommen worden. — Der Ackerbürger Heinrich Schneider in Bublitz hat in einem Anfall geistiger Störung durch Ertränken seinem Leben ein Ende gemacht. Derselbe schlug in Gegenwart seiner Frau ein Loch in das Eis, sprang hinein und ertrank. — † Auf seinem Gute Gr. Below der Kammerherr und General-Landschaftsrath Karl v. Heyden. — Es feierten: das 50jährige Bürgerjubiläum der Fabrikant Louis Kayser in Stettin, das 50jährige Amtsjubiläum der Lehrer Frenck in Barth, die goldene Hochzeit die Handelsmann Hoffmann'schen Eheleute in Buchholz bei Mühlenbeck. — Verunglückt sind: der Schmied Hauffschild in Kammin, der Matrose Karl Helge in Stettin und der 7jährige Sohn des Arbeiters Schulz in Voßberg bei Freienwalde i. P. durch Ertrinken; in Stolp der Arbeiter Dobberstein durch einen Sturz vom Wagen und der Arbeiter Salwallisch durch Erfrieren; in Günz bei Stralsund das Mädchen Henriette Rosenkranz durch die Welle einer Dreschmaschine.

Provinz Schleswig-Holstein.

† Der Kaufmann Arthur Donner in Altona. — Der wegen Wechselfälschung flüchtige Kaufmann Juhler von Gravenstein ist an der dänischen Grenze an die diesseitige Behörde ausgeliefert worden. — † der Geh. Admiralitätsrath Werner Freiherr v. Lilien in Kiel. — Die Eheleute Abnahmemann Heinrich Rievers in Ahlefeld feierten die diamantene, die Eheleute Jes Callsen in Ekenis bei Boren und Berndsen in Satrup die goldene Hochzeit.—Verunglückt sind: in Kiel der 13jährige Carl Bosgerau und der 12jährige Wilhelm Brügmann, sowie in Schaalby der Sohn des Arbeiters Petersen durch Ertrinken.

Provinz Schlesien.

† In Breslau: Geh. Oberjustizrath und Oberstaatsanwalt Meuß. — Der Gymnasial-Oberprimaner Besser in Görlitz starb beim Abiturienten-Examen während der mathematischen Prüfung.—Der Hausbesitzer und Kohlenhändler Adolf Herman in Lüben wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen zu ein Jahr Zuchthaus verurtheilt.—† Wilhelm Graf von Magnis auf Ekersdorf.—In Gleiwitz erschoß sich der Häusler Adolf Bender. — In Beuthen a. O. wurde beim Steineaufladen der Häusler Gottl. Kay todtgefahren; in Breslau verunglückte in der Bohrmaschine der Schlosser Julius Feglin; in Gläsersdorf wurde während des Tages der Halbbauer Gottfr. Sucher von einem Schlagfluß getroffen und sank todt nieder; in Grünberg verunglückte der Locomotivführer Hoffmann auf dem Bahnhof; bei Jauer wurde der Besitzer Scholz überfahren und getödtet.

Provinz Sachsen.

Die große Wollspinnerei von Rabe & Co. in Halle a. S. ist niedergebrannt.— Der frühere Student der Ackerbauwissenschaften Fricke aus Osterwieck a. H. wurde wegen großartigen Betrugs nebst Urkundenfälschung zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt.—Selbstmord begingen: der Kaufmann Otto Reichardt aus Halle, der Buchdrucker Klenke von Querfurt und die unverehelichte Johanna Weber von Volkstadt. — In Hettstedt wurde in der Korte'schen Sandgrube das Schulmädchen Klara Steinkopf verschüttet; in Magdeburg erstickte an Kohlengas der Eisenbahnbeamte Richard Kaiser.

Provinz Hannover.

† In Papenburg Rektor Dr. Erdmann.—Der bei dem Wirth J. Bombeck in Gansau bedienstete Knecht W. Schenk hat aus Unvorsichtigkeit mit einer Laterne das Haus des ersteren in Brand gesteckt. — Selbstmord begingen: in Bramsche bei Bersenbrück der Haussohn Steine, in Essen bei Wittlage die unverehelichte Wilhelmine Eyelstädt und in Hemelingen der Inspektor Alberti durch Erhängen; in Winsen a. d. L. der Bauaufseher Thomas durch Erschießen. — Verunglückt sind: in Damnatz bei Dannenberg der Stellmacher Bannöhr sen. durch einen Sturz vom Wagen, in Endeholz, Kr. Celle, die Wittwe Hoppenstedt durch einen Fall in einen Brunnen, in Hannover der Maurer Friedrich Grupe durch einen Sturz vom Gerüst, in Münden der Arbeiter Sauerland durch einen auf ihn gefallenen Schlachtblock und in Stade der Sohn des Gymnasiallehrers Schröder durch Ertrinken.

Provinz Westfalen.

† Der letzte Veteran von 1813 in Meschede, M. Scheidt. — † Stadtrath Karl Friedrich Hentsel in Herford. — Selbstmord beging die Dienstmagd Purnhagen in Westerkappeln durch Erhängen. — Verunglückt sind: in Altenhunden der Bremser Johannes Weidenbach durch Ueberfahren, in Gerthe bei Bochum der Bergmann Hagemann und in Rothenhagen bei Werther der Kolon Oberwahrenbrock durch einen Sturz.

Rheinprovinz.

Der 68 Jahre alte Eigenthümer W. M. Sauer aus Jüchen ist plötzlich verschwunden. Seine Gemahlin hat 400 Mark Belohnung für die Entdeckung desselben ausgesetzt. — Der 50. Jahrestag der Gründung der Kleinkinderschulen in Elberfeld wurde feierlich begangen. Aus diesem Anlaß verehrte die Kaiserin der Leiterin und Mitbegründerin des Werkes, Frau Kommerzienrath Aders, eine kostbare Broche.—† Pfarrer Lonz in Waldhilbersheim.—Der Musketier Better von der 4. Komp. des 56. Infanterie-Regiments, der sich wegen Desertion in Wesel im Arrest befand, hat sich erhängt. — Der Ackerer Heßling aus Esserden wurde von seinem Gespann todtgefahren und der Dampfmühleninhaber M. Meyer aus Hasselt bei Cleve starb an einem Schädelbruch.

Königreich Bayern.

Die Schriftstellerin Freifräulein Therese v. Horir, bekannt unter dem Pseudonym „Aschenberg", wurde in Aschaffenburg todt im Bette gefunden.—Eine bei einer Wöchnerin in Damm wachende Frau von Aschaffenburg, Namens Heßler, stieß die Petroleumlampe um, wodurch eine Lohe entstand, welche die Kleider der Heßler erfaßte und dieser solche Brandwunden verursachte, daß dieselbe ihren schrecklichen Leiden erlegen ist. Die mit schweren Brandwunden bedeckte Wöchnerin flüchtete sich mit ihrem Säugling durch das Fenster und zog sich durch den Sturz einen Rippenbruch zu.—Dem verstorbenen Lehrer und Redakteur W. Pfeiffer in Nürnberg soll ein Denkmal errichtet werden. — Der des Raubes beschuldigte Maurer Joh. Simmerlein von Bärensels wurde zu 7 Monaten Gefängniß verurtheilt. — In Passau wurde die Hausbesitzerstochter Fanny Wimmer von ihrem ehemaligen Geliebten, dem Schneidergesellen Karl Liska aus Pilsen, erstochen. Der Mörder ging flüchtig, wurde aber später in Firmiangut verhaftet. Als Motiv des Verbrechens wird verschmähte Liebe bezeichnet. — Selbstmord begingen: in Ansbach der Goldstickergehilfe Sprüzel, in Grafing die Bahnwärtersfrau Ernthaler, in Großkarlbach der angesehene Bürger Adam Luttenberger, in Fatschenbrunn der Holzarbeiter Fr. Karl Engel, in Höchstädt der Söldner Alois Hurler, in Kulmbach die 22jährige ledige Baumüller, in Billenbach der Brauereibesitzer Alois Kapfer, in Würzburg der Hausknecht Leo Spiegel, in Zettlarn der 50jährige Leonh. Haider, gen. „Müllerharil".—Ertrunken ist der Sohn des Seb. Maier, von Balzhausen; der Holzmacher Jakob Magel von Boos wurde von einer Tanne erschlagen

Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN

Gegen alle Krankheiten des Magens, der Leber und des Unterleibes. Gegen die Leiden des weiblichen Geschlechts. Gegen Bollblütigkeit, Bleichsucht, Gelbsucht, Schwermüthigkeit, Kopf- und Gliederschmerzen, Ohnmachten und Herzklopfen. Gegen Blutkrankheiten, welche verdorbenen Säften entspringen. Gegen Dispepsie und Verdauungsbeschwerden. Gegen Hautkrankheiten. Eine einzige Flasche wird in fast allen Fällen selbst den Ungläubigsten von den Wirkungen dieses Heilmittels überzeugen. Preis 50 Cents; in allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

St. Jakobs Oel

DAS GROSSE Schmerzenheilmittel

Gegen Rheumatismus, Neuralgia, Frostbeulen, Hexenschuß, Kreuzweh, Rückenschmerzen, Verstauchungen, Brühungen, Schnittwunden, Zahnschmerzen, Kopfweh, Brandwunden.

Farmer und Viehzüchter finden in dem St. Jakobs Oel ein unübertreffliches Heilmittel gegen die Gebrechen des Viehstandes. Preis 50 Cents; in allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

HOP OINTMENT

Cures and Removes Tan, Sunburn, Bee Stings, Mosquito and All Insect Bites, PIMPLES, BLOTCHES, Humors, Birth-marks, and every form of skin blemishes, positively cured on the most delicate skin without leaving a scar, by Hop Ointment. Price 25cts., 50cts. and $1. At druggists or by mail. The Hop Pill Man'f'g Co., New London, Conn. Little Hop Pills for sick-headache, dyspepsia, biliousness and constipation have no equal. 25c.

☞ In allen Apotheken zu haben.

Den einzigen Weg

Mannskraft vollständig herzustellen, und selbst die scheinbar unheilbaren Fälle von Geschlechtskrankheiten sicher und dauernd zu heilen, ferner, genaue Aufklärung über Mannbarkeit! Weiblichkeit! Ehe! Hindernisse derselben und Heilung, zeigt das gediegene Buch „Der Rettungs-Anker" 25. Aufl., 250 Seiten mit zahlreichen lebenstreuen Bildern. Wird in deutscher Sprache gegen Einsendung von 25 Cents in Post-Stamps, sorgsam verpackt, frei versandt. Adresse: Deutsches Heil-Institut, 11 Clinton Place, nahe Broadway, New York, N. Y. In Indianapolis, Ind., beim Buchhändler G. Keyler, 29 Süd Delaware St.

W. H. DOAN'S I. X. L. Gasoline.

Das beste Für Oefen!

Lake ICE, für die Saison 1887.

A. Taylor, Office: 460 Nord West Str.

☞ Telephon 949.

Indianapolis WATER COMPANY 23 Süd Pennsylvaniastr. liefert ausgezeichnetes Wasser zum Trinken, Kochen, Waschen, Baden, für hydraulische Elevators, Maschinen und Motore, sowie zum Feuerschutz. Kosten außerordentlich mäßig.

Thomas A. Morris, Präsident.

Wir sehen, Ihr benützt die VANDALIA LINE!

☞ Warum? ☜

Weil sie die kürzeste und beste Linie über St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Decota und California ist.

Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.

Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an

H. R. Dering, Assistent General Passagier-Agent. Nordwestl. Washington und Illinois Str., Indianapolis

S. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.

E. A. Ford, Gen'l Pass.-Agt., St. Louis

Südlich.

JM&IRR

Die kürzeste und beste Bahn nach Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.

Es ist vortheilhaft für Passagiere nach dem Süden, eine direkte Route zu nehmen.

Palast-, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen Chicago und Louisville und St. Louis und Louisville ohne Wagenwechsel.

Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit bietet die „Jeff" die alte zuverlässige

D. M. & D. R. R.

H. R. Dering, Assistent General Passagier-Agent, Nordwestliche Washington und Illinois Str., Indianapolis

W. F. Black, Superintendent.

Luxus!

Die „Bee Line Route"

(I & St L und C C C & I Bahn).

Diese ausgezeichnete Bahn befördert Passagiere nach Cincinnati, Cleveland, Buffalo, und allen Neu-England Städten

Schlafwagen — zwischen — Indianapolis — und — New York ohne Wagenwechsel.

Direkte Verbindung nach Missouri, Arkansas, Texas, Kansas, Nebraska, Colorado, Californien und Mexiko.

Niedrigste Raten.

☞ Man wende sich wegen näherer Information an

D. B. Martin, Gen'l